

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 206. (II. Jahrg.) Dienstag, den 30. August.

1831.

G l o s s e.

Thema: Nun Ade dem falschen Prunke,
Dilettire, wer da will,
Aechter, Kunst-geweihter Funke
Wächst im Busen tief und still.

In des Reimes Schellenklang
In der Bilder buntem Glimmer,
Im Gedanken-Zwielichtschimmer
Und in Worten, ellenlang,
Hast ich ächten Wardenfang.
Hier in Deinem Schoos, Natur!
Wo des Sternes lichter Funke
Mir enthüllt der Gottheit Spur,
Auf' enttäuscht ich durch die Flur:
„Nun Ade dem falschen Prunke!“

Du, Natur! bist Wahrheitsquelle,
Wenn sich hebt der Sonne Licht,
Wenn der Mond durch Wolken bricht,
Wenn vom Bliz die Nacht wird helle
Und sich thurmhoch bäumt die Welle.
Dir nicht folgen heisset: Lügen!
Dorum laß, Natur! mich still
Lauschen Deinen Odemzügen
Und nur Deinem Wink mich fügen:
„Dilettire, wer da will!“

Und Dir, Nachtgestalt, zu nah'n,
Und in Deiner würd'gen Bildern,
Was das Herz bewegt, zu schildern
Bricht Begeisterung mir die Bahn.
Oder lügt mir's nur ein Wahn?
Nein! o nein! in tiefer Nacht,
Bei des Himmels Sternsprunke
Wirfst Du in mir angefaßt
Und durchglüht mich Deine Nacht,
„Aechter, Kunst-geweihter Funke.“

Flammen fühl' ich in mir toben,
Ringend nach verwandtem Strahl
Aus der Erde düstern Thal,
Und von ihrem Drang gehoben
Schwinget sich mein Geist nach oben.

Hört er so die Sphären tönen,
Ruft er schaffend aus: „ich will!“
Und sein Werk — wer könnt' es höhnen?
Denn die Kraft des Guten, Schönen
„Wächst im Busen tief und still.“

Ed. Böncke.

Der Werth der Kirchenmusik.

Meminisse iuvat.

Der Werth der Kirchenmusik ist in der neuesten Zeit vielfach vertheidigt und bestritten worden. Als Endergebnis alles Sprechens und Schreibens über diesen Gegenstand kann man wohl betrachten: daß Alle, welche der protestantischen Kirche die Musik nehmen wollen, entweder sehr mittelmäßig Gebildete, oder herzlose Neuerungs-süchtler, oder intriguirende Politiker, oder von feindlicher Seite bestochene Schurken sind; daß aber auch die Kirchenmusik, wie sie jetzt ist, allerdings nicht so ist, wie sie sein sollte; daß sie — und darauf muß beinahe das meiste Gewicht gelegt werden! — im Verhältniß zu dem übrigen Gottesdienst als etwas ganz Disparates, Isolirtes, Getrenntes, gleichsam Selbstständiges erscheint. Wir enthalten uns jedoch hier aller weiteren Bemerkungen und machen nur das Publikum auf eine herrliche kritische Abhandlung unseres rühmlichst bekannten Hofraths Friedrich Rochlitz aufmerksam, die er „auf Veranlassung des Werkes: Große Passions-Musik nach dem Evangel. Johannis, von Joh. Seb. Bach. Vollständiger Klavier-Auszug von C. Hellwig u. s. w.“ in der allgemeinen musikal. Zeitung dieses Jahres Nr. 17 ff. hat abdrucken lassen. Hier wird über die Einrichtung des Gottesdienstes in den Lutherischen Kirchen und über Kirchenmusik, in Bezug auf Sachsen und Leipzig, ungemein Vieles beigebracht, was

die erwünschteste Aufhellung über einen Gegenstand erteilt, den die jüngst vergangene Zeit in den Staub der Streitbahn getreten hat. Als Beispiel davon, was man in jener Abhandlung findet, theilen wir Folgendes mit.

„Endlich,“ nachdem viele Jahre hindurch viel Unstatthafes in Gottesdienst und Musik Statt gefunden hatte, „trat an der Spitze der örtlichen (Leipziger) Geistlichkeit ein Mann hervor — ein Mann, hochgeachtet als gelehrter Theolog und sehr eindringlicher Kanzelredner, gefürchtet wegen seiner Strenge in Lehre und Leben, ein Mann, durchgreifenden, ganz entschiedenen Charakters, selbst durch seine Gestalt und Haltung Siedermann imponirend: Salomon Deyling, Superintendent zu Leipzig u. s. w. (er lebte von 1677 bis 1755). Er mochte das Unstatthafte beim öffentlichen Gottesdienste nicht länger dulden, und da man nun auch (im Jahre 1723) den großen, schon weitberühmten Johann Sebastian Bach, auch einen Mann von durchdringendem Geiste, kräftigem, entschiedenem Wesen und festem, christlich frommem Sinne, zum Cantor an der Thomasschule und Musikdirector an den beiden Hauptkirchen in Leipzig erhalten hatte: so vereinigte jener sich mit diesem, seine Gedanken und Ansichten in's Werk gerichtet zu sehen.“ — „Sie, diese Ehrenmänner, beseitigten das Disparate zwischen der Musik und den übrigen Theilen des Gottesdienstes an Sonntagen und anderen Festtagen durch folgendes einfache Verfahren. Deyling entwickelte in der Regel seine ganze Predigt — wenn auch oft künstlich genug — aus dem Fest- oder Sonntags-Evangelio: demselben Evangelio gemäß wählte und ordnete nun auch Bach seine Musik, so daß sie schon darum sich an das Uebrige anschließen mußte, wenigstens ihm niemals fernstehen konnte. Da nun aber doch der Fall nicht selten eintreten mußte, daß Deyling von der Regel abging und irgend einen abweichenden, nicht zu erwartenden Gegenstand durchzuführen wollte, wozu er nur die Veranlassung — eine Einzelne, ein Bild und dergl. — aus dem Evangelio nahm; so sandte ihm Bach jedesmal zu Anfange der Woche mehre auf den Tag gerichtete Texte seiner Kirchenstücke zu (gewöhnlich drei), und der Doctor wählte daraus. Dazu gehörte nun freilich ein großer Reichthum an solchen Stücken: diesen aber schuf sich Bach selbst und schrieb dergleichen unaufhörlich. So ist die erstaunliche Menge dieser seiner Werke entstanden. Es ist kaum begreiflich und dennoch wahr: man fand nach seinem Tode fünf ganze Jahrgänge derselben für alle Feste und Sonntage — neben so vielen anderen, zum Theil größeren, höchst gelehrten, höchst tiefsinnigen Arbeiten.“ — „Nachdem Deyling und Bach verstorben waren, ließ man jene zwischen ihnen bestandene, eben so einfache als zweckmäßige Ordnung einschlafen und das Frühere stellte sich wieder her. Bequemer war dies allerdings!“ —

Ohne daß wir ein einziges Wort zu dem so eben

Mitgetheilten hinzuzusetzen brauchen, ergibt sich die Beantwortung der Frage: „Wie ist es jetzt?“ — Als Glosse dazu könnten wir eine lange Jeremiade anhängen, aber Censur und vestigia odii terrent. Aber so viel muß zu sagen gestattet sein, daß sich unsere Kirchenmusik um desto weniger je zu der ihr gebührenden Würde erheben kann, um desto weniger stets ihrem Zwecke entsprechen und um desto mehr in ihrem Ansehen sinken wird, je entfernter die Aehnlichkeit zwischen unseren heutigen Geistlichen und Kirchenmusikdirectoren und einem Deyling und Bach ist. Freilich hat sich jener nicht erst Donnerstags und Freitags entschlossen, ob er zum Sonntage die Kanzel betreten wollte, wie es manche unserer Superintenden, Ober- und andere Prediger zu thun pflegen, nachdem sie sich in allerlei Vergnüglichkeiten die Woche hindurch auf ihren romantischen Landhäusern gebadet, oder kleinmeisterlich in den Schulen und Häusern herumgeschnuffelt, oder in feierlichem Anzuge vor dieser und jener Behörde ganz gegen ihre Würde gekrumbuckelt, oder auch Abhandlungen über die abstrusesten Lehrlätze zusammengehaspelt haben, oder auch ihres Mammons wegen, mit den Cours-Zetteln in den Händen, auf allen Wechselcomptoirs herumgelaufen sind. — Gott ändr' und bessr' es!

Dr. Ed. Jüst.

Oesterreichische Antiquitäten

gesammelt

von F. F. Castelli.

(Beschluß.)

III.

Ein alter Comödientzettel aus Wien ohne Datum.

Mit gnädigster Bewilligung, wird heute die Pragerische Gesellschaft deutscher Schauspiele ein zwar bekanntes, doch aber gewißlich hier auf solche Art noch nie gesehenes, mit ausbündiger Lustbarkeit, noch niemals hier vorgestellten Präsentationen, und anderen sehenswürdigen Decorationen geziertes, und auf eine neue Manier verfertigtes moralesches Schauspiel aufführen, unter dem Titel: Hoffart kommt vor dem Fall, dargestellt in dem ruchlosen Leben und schröckensvollen Ende des Weltberuffenen Zauberers und Doctors Johann Faustus, wobei Hans-Wurst, als ein lustiger Diener des Faustus, mit durchgehender Lustbarkeit aufwarten wird. — Vorbericht: — Daß dieses Schauspiel öfters hier vorgestellt worden, ist bekannt, doch weiß man gewiß, daß keine Gesellschaft so vielen Fleiß und Mühe daran wendet, als wie wir, so, daß

wir noch überall, wo dieses Trauerspiel von uns ist vorgestellt worden, große Ehre, sowohl bei hoher Noblesse, als bey dem gesammten Publiko aufgehoben, und öfters zu repetiren fast gezwungen worden.

Es dienet auch zur Nachricht, daß folgende sehenswürdige Präsentationen zum Vorschein kommen werden, welche hier gewiß noch niemals seynd gesehen worden, und zwar: Erstens: zeigt sich die heldenmüthige Judith, wie sie dem Assyrischen Feldfürsten durch einen heldenmüthigen Streich das stolze Haupt von seinen Schultern trennet: Zweitens erscheint das von der Belagerung befreite Bethulien, wie solche bey dem auf den Ringmauern ausgelegten Haupt des Holofernes sich erfreuet, und frolocket: Drittens kommt zum Vorschein der alttestamentische Patriarch Abraham, wie er seinen Sohn Isaak nach göttlichem Befehl zu schlachten im Begriffe steht, daran aber durch einen aus den Wolken kommenden Engel, verhindert wird. — Viertens: Endlich wird der Prophet Daniel in Mitte einer dunklen Höle in Gesellschaft grimmiger Löwen vorgestellt seyn, ferner erscheint zur Seite aus der Luft ein Engel, der dem Propheten Habakuk bei den Haaren bringet, um den Daniel mit Speiß und Trank zu versehen. Die übrige sonst auch merkwürdige Vorstellungungen bleiben wegen Enge des Plazes verschwiegen. Der Schauplas und Anfang ist bekannt. —

F e o d o s i a

ober

schreckliche Folgen eines leichtsinnigen Schrittes.

(Fortsetzung.)

Man versteckte sich in ein nahegelegenes Gebüsch und bald zog im schnellen Trab eine große Schaar von mittelmäßig bewaffneten Leuten des Wegs daher, man ließ sie ruhig vorüber und eben wollte der Mirza das Zeichen zum Ausbruch geben, als er, noch einmal sich umschauend, einen kleinen Trupp Reiter erblickte, welcher den nämlichen Weg verfolgte.

Wollten wir diese noch vorher mitnehmen? fragte er seine Leute; sie nickten sehr zufrieden ihr Ja, und kaum waren die Reisenden in ihrer Nähe angelangt, als die Kosaken mit wildem Geschrei aus dem Gebüsch hervorstürzten, die wenigen Leute nach kurzer Gegenwehr nieder machten, banden, plünderten und sich mit ihrer Beute, welche in vielem Gold und Kleinodien, in dem Mundvorrath und in einer verschleierten jungen Dame bestand, davon machten.

Des Gouverneurs Leute waren es, welche der unbemerkte Jüngling angegriffen, und Feodosia war es, die er gefangen hatte.

Er entriß ihr den Schleier, aber er blieb, versteinert

von dem Zauber ihrer Schönheit — regungslos vor ihr stehen; dann faßte er sich und sagte zu seinen Kameraden: Ihr könnt das Fischerdorf allein überfallen, ich will keinen Theil an der Beute und auch von dem nichts, was wir so eben erobert, aber die schöne Dirne behalte ich für mich.

Was! wie! schrieten die Haydamakis wild durch einander, wir sind Alle gleich, wir müssen Alles theilen, so auch das Mädchen, dieses kann nur durch das Loos Dir werden, dann schalte mit ihr, wie Du willst, aber ohne dieß nicht —

Wohlan! so laßt uns schnell loosen! rief der Mirza, immer noch die Schnur und ihr Roß festhaltend — seht her, hier sind an diesen Schnüren des Halsgessels sieben feine Lederstreifen, einer davon ist länger als die andern, — ich nehme sie alle in meine Hand, jetzt wählt, wer das längste Stück bekommt, dem sei das Mädchen anheim gefallen.

Gut, sprachen die Andern — so sei es:

Der Mirza nahm die Riemen des Gessels in seine Hand, kehrte sich von den Andern ab, ordnete sie in seiner Hand, so daß von allen gleich lange Enden hervorsahen, faßte nun eines derselben und hielt die andern den Kosaken hin. Schon wollten sie zugreifen, als einer derselben, Paschki, ausrief: Sidin! Du willst uns betrogen, Du sollst nicht zuerst ziehen, laß den Riemen los, den Du gefaßt hast, erst wollen wir wählen, was übrig bleibt, gehört Dir.

Des jungen Chan schwarze Augen funkelten in wildem Born auf, er biß sich auf die Lippen, aber er sagte nichts, ließ den Riemen los, welchen nun Paschki faßte, und als Alle gewählt, nahm er auch einen Zipfel, doch Paschki hatte, wie wohl zu vermuthen war, das große Loos getroffen.

Ich kämpfe Dir das Mädchen ab, rief voll Grimm der Mirza, zog seinen krummen Säbel und führte einen raschen Hieb nach dem Kosaken. Dieser hatte nicht Zeit, seinen Säbel zu ziehen, er warf sich nun schnell vom Pferde, und wich so dem Hiebe aus, allein sein Pistol war dem Gürtel entrisen, bevor jener noch zum zweiten Hieb ausholen konnte, und die Kugel schlug Sidin die Mütze vom Kopfe. Jetzt gab dieser seinem Pferde die Sporen, um auf jenen loszusprengen; wie gewandt der Kosak sich auch drehete, herüber und hinüber sprang, Sidin kam in seine Nähe, und als jener eben einen Stoß nach seinem Pferde führen wollte, sah man ihn mit gespaltenem Haupte niedersinken.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 200:

E b e r — R e b e.

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Gelle.

Weimar, Mai 1831.

(Beschluss.)

Im unterbrochenen Opferfeste strebten Alle, sowohl in Hinsicht des Spieles, als des Gefanges, nach einem schönen Ziele, unter andern Herr Hanstein im Inca von Peru, Herr Kögler dessen Sohn. Vorzüglich gefiel der Engländer Murney, Herr Germann, so wie auch der bigotte Oberpriester Herr Neubrunn. Der Feldherr der Peruaner Herr Dettmer blieb dem angenommenen Charakter getreu, wobei ihm seine imponirende Gestalt und sein kräftiger Waf sehr behülflich waren. Dem Westphal ließ in Durchführung der leidenschaftlichen Spanierin nichts zu wünschen übrig.

Die bisher so sehr gerühmte Gefelligkeit mag ihr goldenes Zeitalter gehabt haben, allein jetzt ist sie durch die, in den Köpfen der verschiedenen Stände vorherrschenden, Ideen von selbstgeschaffener Größe (o vanitas vanitatum!) so zur Unnatur herabgesunken, daß der Unbefangene die eine Klasse in ihrer Selbstzufriedenheit auf dem erklommenen Gipfel der Høhheit stehen lassen wird, die andere nur bebauern kann, daß sie, von einem verführerischen Beispiele fortgerissen, in ihrer Verblendung den Abgrund zu ihren Füßen nicht bemerkt, in den sie, in ihrer Ohnmacht, früher oder später, schwindelnd hinabsinken muß.

So eben erhalte ich abgebrochene Notizen über Braunschweig. Würden sie Ihnen angenehm sein, so kann mir mein Bruder vollständiger darüber schreiben.

Der Herzog Wilhelm hat dem Offizier-Corps und den Offizieren der Bürger ein Diner auf dem Redoutensaale gegeben, welcher deshalb neu decorirt, schön gemahlt und mit fünf prachtvollen Kronen versehen ist. Die Wände sind mit Gold und Silber ausgelegt und die Kosten belaufen sich auf 3100 Thlr. In der Folge soll er zu Casinos dienen. Er hat lange bei dem Diner verweilt und auf das Wohl der hieberten und braven Braunschweiger getrunken, zugleich laut geäußert, daß er sie glücklich machen, nichts für sich sparen, sondern ihnen Alles zufließen lassen wolle. Das neue Schloß will man in eine gerade Linie gebracht wissen, damit die Straßen breiter und die Aussicht freier werde. Man hat Prämien auf den besten Plan ausgesetzt, und allem Vermuthen nach wird wohl der des Baumeisters Dthmer, eines gebornen Braunschweigers, genehmigt werden, wiewohl alle Fremde daran Theil nehmen können.

So still und ruhig auch unser Leben sich bewegt, so geht doch die große gewaltige Zeit, die einen neuen, Gott weiß welchen, Zustand der Dinge über Europa heraufzuführen droht, keineswegs ganz spurlos an uns vorüber; auch bei uns nimmt Alles eine politische Richtung an, und so manche Erscheinung, die sonst kaum beachtet worden wäre, gewinnt jetzt eine mehr oder weniger wichtige öffentliche Geltung.

So hat zum Beispiel der hier privatistirende Gelehrte, Herr Dr. Fleischhauer, jetzt ein wissenschaftliches Werk über den erblichen Lehnsadel geschrieben; vor Einem Jahre würde diese Schrift das große Publikum gar nicht berührt haben, sie hätte höchstens die Aufmerksamkeit der Gelehrten erregt; jetzt aber machte dieses Buch auf unser ganzes Publikum einen großen Eindruck; selbst die ungelahrteren Bürgerkände, denen solche Lectüre sonst ganz ferne liegt, kauften dieses Buch und lasen es mit Begierde. — Größer aber noch wurde das Aufsehn, als ein vornehmer Adelig, ein hoher Officier, in der Erholungsgesellschaft den Dr. Fleischhauer öffentlich mit heftigen Drohungen verfolgte; natürlich mußte ein solches Benehmen die Gemüther unangenehm aufregen, selbst der Großherzog und die Großherzogin, K. K. S. S., sollen das Betragen dieses sonst geachteten Officiers mit großem Unwillen vernommen haben.

Ein anderer Vorfall läßt einen noch unerfreulichern Blick in das Leben und Treiben der Gegenwart thun. Am jetzigen Pfingstmarkt nämlich erregten hiesige Schuhmacher einen lebhaften Aufstand gegen die Schuhmacher aus Erfurt, wo bekanntlich die Schuhfabrikation manufacturmäßig betrieben wird und deswegen sehr wohlfeile Preise möglich macht. Schon am vorigen Herbstmarkt wußten die hiesigen Schuhmacher den Befehl zu gewinnen, daß Erfurtische Schuhmacher vom hiesigen Markte ausgeschlossen wurden; diese Ausschließung mochte wohl nicht ganz unbillig sein, weil die Einführung weimarischer Produkte und Fabrikate nach Erfurt großen Hindernissen und Beschränkungen unterworfen war.

(Beschluss folgt.)